

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. November 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile. Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 132.

Zur Situation!

In Worms nahm eine Bezirksversammlung nach einem Referat des Kollegen Braun zum Tarifabschlusse Stellung. Von sämtlichen Diskussionsrednern wurde das Ergebnis der Tarifverhandlungen im großen und ganzen als befriedigend anerkannt, wenn auch die Schlechterstellung der Maschinenseger bekämpft wurde. Sonderbarerweise glänzten die Maschinenseger (mit einer Ausnahme), wie leider fast immer, auch in dieser wichtigen Versammlung durch Abwesenheit, was in der Debatte scharf kritisiert wurde. In einer Versammlung zu Schwäbisch-Hall wurde anerkannt, daß der neue Tarif manches zu wünschen übrig lasse, weil er neben Verbesserungen auch Verschlechterungen bringe. Doch betonte man, daß die Kritik, die teilweise an der Tätigkeit der Gehilfenvertreter geübt worden sei, zu weit gehe. Es wurde diesen Kollegen volles Vertrauen ausgesprochen, insbesondere dem altbewährten Vertreter des IV. Tarifkreises, Kollegen Arie (Stuttgart). In Saugau referierte Kollege Arnold über den neuen Tarif. Nach heftiger Debatte wurde mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, in welcher der Tarifabschluß im großen und ganzen als eine den Verhältnissen entsprechende gute Lösung bezeichnet wird. Wenn auch eine Bestimmung für die mit mehr als 3 Mt. über Minimum entlohnten Gehilfen fehle, nach welcher diese an der wahren Löhnerhöhung partizipieren, so müsse man doch die Empfindung haben, daß die Gehilfenvertreter ihre volle Schuldigkeit getan haben. Deshalb sprachen ihnen die Versammelten Dank aus, insbesondere dem Kollegen Arie (Stuttgart) unter gleichzeitigem Proteste gegen die Auslassungen verschiedener Redner in der Stuttgarter Versammlung. Eine Versammlung in Diegitz, in der Gauvorsteher Fiedler (Wreslau) über die Tarifverhandlungen referierte, war gut besucht; auch die Kollegen der kleineren Mitgliedschaft im Bezirke waren dazu eingeladen worden und fast vollständig erschienen. Von mehreren Diskussionsrednern — darunter befanden sich auch ein Drucker und ein Maschinenseger — wurde betont, daß man mit dem Erreichten zufrieden sein könnte; wenn zum Teil Verschlechterungen in den Kauf genommen werden mußten, so sei dies nicht die Schuld der Gehilfenvertreter. Ein anderer Maschinenseger protestierte gegen den Tarifabschluß in sehr radikalem Ton und mit gewagten Argumenten, die gebührende Zurückweisung erfuhren. Von Annahme einer Resolution wurde abgesehen. Auch in Wunzlau, dem zweitgrößten Ort im Bezirke, wo Kollege Fiedler ebenfalls referierte, fand der neue Tarifabschluß keinen nennenswerten Widerspruch. Mit der Stellungnahme zu den Tarifverhandlungen beschäftigte sich eine Versammlung in Worna. Nach einigen Ausführungen des Vorsitzenden gab es manches Für und Gegen. In ihrer Entschlußfassung stimmten die Mitglieder dem neuen Tarifabschlusse zu mit der Einschränkung, daß sie in der Schlechterstellung der Maschinenseger, nicht minder aber auch in der minimalen Arbeitszeitverkürzung eine sehr bedauerliche Beigabe zum annehmbaren Gesamtresultate erblickten. Sie sprachen ferner die Erwartung aus, daß die Prinzipalität auch den mit mehr als 3 Mt. über Minimum entlohnten Gehilfen eine entsprechende Verbesserung zukommen lassen werde. In Osterode (Ostpr.) endete eine allgemeine Aussprache über den neuen Tarif mit der Annahme einer Resolution, in welcher die Versammlung ihre Zufriedenheit mit dem bei der Revision des Tarifs Erreichten ausdrückt, wenn auch mancher Wunsch der Gehilfenschaft auf Verbesserung ihrer Lage keine Annahme gefunden habe. Den Gehilfenvertretern

wurde für ihre schwere Arbeit Dank ausgesprochen. In Opladen und in Mülheim (Rhein), wo Kollege Moiss (Köln) referierte, erklärten die Mitglieder im allgemeinen ihre Befriedigung mit dem Resultate der Tarifverhandlungen. In Diedenhofen erstattete Kollege Weber den Bericht über die Tarifverhandlungen. In der Diskussion wurde zwar manches bemängelt, doch war man sich im allgemeinen darüber einig, daß unsern Gehilfenvertretern das feste Vertrauen und der Dank für ihre schwere, mühevollen Arbeit nicht versagt werden könne. Unter Berücksichtigung der den Maschinensegern zuteil gewordenen Verschlechterungen stimmten die Kollegen den neuen Tarifabmachungen zu.

Die Maschinensegervereinigung für den Gau Dresden hielt eine außerordentliche Generalversammlung in Dresden ab, die von etwa 100 Kollegen besucht war. Vorsitzender Wegel referierte über den neuen Tarif und seine Wirkungen für die Maschinenseger. Redner streifte auch die gegen die Maschinenseger resp. deren Zentralkommission erhobenen Vorwürfe, nicht genügendes Material für unsere Tarifvertreter herbeigeschafft zu haben, und meinte, daß die Gehilfen als die wirtschaftlich Schwächeren gegenüber den Prinzipalen stets im Nachteile sein würden, denn sie mühten sich von den Prinzipalen erst die Hergabe des Materials erbitten. So sei es besonders für die Monotypsetzer schwierig, Unterlagen herbeizuschaffen, während dies den Unternehmern sehr leicht möglich sei. Auch wies Redner auf die vielen Artikel im „Korr.“ und die Zusammenstellungen der Zentralkommission, alles wertvolles Material, hin. Doch alles dies habe nichts genügt, die Prinzipale verlangten es in Konzessionen von den Gehilfen auf dem Maschinengebiet und hätten sie erhalten gegen die Gewährung der zehnprozentigen Erhöhung für die Allgemeinheit. Also hätten die Maschinenseger bluten müssen. Die Befassung der Stundenleistung an der Monoline, einer auf dem Aussterbeat stehenden Maschine, sowie die trotzdem erfolgte Erhöhung des Buchstabenpreises sei charakteristisch für die Prinzipale gewesen. In der Debatte sprach man sich dahin aus, daß viele Änderungen im Sinne der Prinzipalwünsche erfolgt seien durch Konzessionen der Gehilfenvertreter. Die Preise im § 70 lösten großes Erstaunen aus, zumal noch mit Maschinen zu rechnen sei, die 10—14 Jahre im Betriebe wären. Hätte man diese zum Ausprobieren einzelner Positionen im Berliner „Papierhaus“ aufgestellt, würden andre Resultate zum Vorschein gekommen sein. Im großen und ganzen gaben die einzelnen Redner ihre Unzufriedenheit mit dem neuen Tarife kund, was auch in einer einstimmig angenommenen Erklärung zum Ausdruck kommt.

Die Dresdener Maschinenmeister nahmen in einer gutbesuchten Versammlung Stellung zum neuen Tarife bzw. zu den Druckerbestimmungen in der neuen Fassung. Nachdem Vorsitzender Behmann die diesbezüglichen Verhandlungen des Tarifausschusses und ihre Ergebnisse auf Grund des Beschlußprotokolls erläutert hatte, setzte eine lebhaft debattierte ein. Selbige zeigte nur Unzufriedenheit aller Redner mit den Druckerbestimmungen, besonders mit dem Beschlusse bezüglich der Bedienung zweier Apparatmaschinen. Auch die Erklärung wegen der minderwertigen Arbeiten werde zu vielen Differenzen führen. Bedauert wurde besonders, daß die Prinzipale ihre Forderungen durch von unsern Kollegen verschuldetes Material begründen konnten. Man erklärte sich schließlich bereit, den neuen Tarif vom Standpunkte der Allgemeinheit aus zu bewerten. Im weiteren kam der Vorsitzende noch auf die Ausführungen des Kreisvertreter's Wogenitz bei seiner Berichterstattung zu sprechen, wonach bei der dies-

maligen Tarifrevision die Zentralkommissionen, besonders die der Drucker, vollständig versagt haben sollen. Redner habe in dieser Angelegenheit Erklärungen bei der Zentralkommission eingegeben und gebe bekannt, daß sich selbige in einem Rundschreiben an die Vereine rechtfertigen werde. Schon heute könne man wohl behaupten, daß es bei den Verhandlungen auf eine bestimmte Person gar nicht angekommen wäre, sondern darauf, daß Kollegen unsere Interessen vertraten, welche jahrelang in der Bewegung tätig seien, was man doch jedenfalls von unsern diesmaligen Experten sagen könne.

In einer gutbesuchten Versammlung beschäftigten sich die Stereotypen- und Galvanoplastiker in Dresden eingehend mit dem Resultate der Tarifberatungen, speziell mit den von ihrer Seite hierzu gestellten Anträgen und deren Verabschiedung durch den Tarifausschuß. In der sehr lebhaften Debatte kam von den meisten Rednern zum Ausdruck, daß das Ergebnis der Tarifrevision nicht befriedigen könne und daß solche Enttäuschungen von den Kollegen wohl nicht erwartet worden seien. Auch wurde bedauert, daß Kollege Wogenitz in der allgemeinen Versammlung, in welcher er Bericht erstattete, nicht auf die Wünsche der Stereotypen zu sprechen gekommen sei. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß die Situation vor und während der Verhandlungen eine sehr kritische war und die von unsern Vertretern erzielten Zugeständnisse nach objektiver Beurteilung befriedigen könnten, was ja auch durch die meisten Organe der andern Gewerkschaften zum Ausdruck käme. Von einer Resolution wurde Abstand genommen.

In einer gutbesuchten Versammlung des Hamburger Korrektorenvereins stand das Ergebnis der Tarifverhandlungen für die Korrektoren zur Besprechung. Kollege Pröpfer führte in seinem kurzen Referat u. a. dazu aus, daß man das Ergebnis der Tarifverhandlungen für die Korrektoren kurz dahin ausdrücken könne, indem man sage, die diesmaligen Tarifverhandlungen hätten für uns nichts gebracht. Im Tarif auszusprechen, daß der Korrektor infolge seiner höheren Bildung und Arbeitsleistung prinzipiell über Minimum zu entlohnen sei, schien nach dem Beschlußprotokolle selbst unsern Unterhändlern nicht angängig, denn der widerspruchsvollen Begründung seitens der Prinzipale zur Ablehnung dieses Antrags habe man nichts entgegenzusetzen gewußt. Und das, obgleich ihnen bekannt sein mußte, daß von den 1482 deutschen Korrektoren schon jetzt 95,8 Proz. über Minimum entlohnt werden. (Bei diesem Verhältnis ist die Nichtaufnahme einer Erklärung in den Tarif, daß der Korrektor prinzipiell über Minimum zu entlohnen sei, doch zu verschmerzen. Es sprechen eben auch gewichtige Gründe gegen die Schaffung einer neuen Lohnklasse für einen kleinen Teil der Gesamtgehilfenschaft, auf die doch in erster Linie ein allgemeiner Tarif zugeschnitten bleiben muß. Red.) Dafür habe man aber die für viele unserer Korrektoren ohne alle Frage eine große Verschlechterung bedeutende Bestimmung, daß Korrektoren nicht als Spezialarbeiter gelten, passieren lassen. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach man sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die diesmalige Tarifrevision auch nicht eine der berechtigten Forderungen der Korrektoren verwirklicht habe. Die alleinige Nichtinzugiehung ihrer Experten und die Begründung der Ablehnung der Spezialanträge zeige deutlich, daß die Arbeitsverhältnisse der Korrektoren eine gerechte Würdigung nicht gefunden hätten. Die Versammelten erhoben dagegen Widerspruch, sie erwarteten jedoch andererseits, daß die Prinzipale die der Allgemeinheit zugewilligte Löhnerhöhung auch allen Korrektoren zuteil werden lassen.

Mit dem Klingelbeutel zu Kampf und Sieg!

Der Streit um den neuen Tarif ist auf Gehilfen Seite unverkennbar im Nachlassen begriffen. Die große Allgemeinheit hat sich überhaupt diesmal weniger in die Unkosten der Erregung und Entzündung gestürzt, sondern ließ darin den Maschinenbesitzern den Vorrang, die davon denn ja auch den ausgiebigsten Gebrauch machten. Nur zu großen und Maß und Ziel so sehr verlierenden! In den übrigen Sparten wurden auch manche harte Löne angefochten, die keineswegs immer ihre Berechtigung erweisen konnten. Nun dünnt die Hochflut der Versammlungsberichte ab, die, wäre die Stützermethode zu ihrer Veröffentlichung nicht aufgegriffen worden, noch bis tief in den Dezember hinein die Geduld der Leser auf eine schwere Probe gestellt haben würden.

Inzwischen gaben auch die Sparten wie die Allgemeinheit auf dem andern Ufer zu erkennen, was sie von der Neuordnung der Dinge halten. Auch dort sind die Spezial- und die Sonderinteressengruppen diejenigen, die am schwersten zufriedenzustellen sind. Ein Charakteristikum der Sparten hüben und drüben! Wohei ein Hinweis, daß der Begriff der Sparte bei Gehilfen und Prinzipalen nicht der gleiche ist, sich wohl erübrigt. Bleiben wir aber trotzdem in diesem Bild, um desto anschaulicher die Aufnahme des neuen Tarifs bei unsern Prinzipalen selbst und ihren manchmal recht ungetreuen Nachbarn dazun zu können, und lassen wir auch hier den Sparten das Vorrecht, ihr Bekenntnis pro und contra zuerst abzulegen.

Die Billeßaner mit ihrer Hauptversammlung am 28. Oktober, worüber in Nr. 129 unter „Rundschau“ bereits einige Ergänzlichkeiten mitgeteilt wurden, sollen den Reigen der Unzufriedenen eröffnen. Die ausnahmsweise Beschäftigung mit dieser Klingelbeutelgarde wird sie ihre Bedeutung wohl wieder überschätzen lassen, allein das ist nicht zu vermeiden und tut ja schließlich auch nicht weh.

„Nicht man die Siegesnachrichten und die Antagonismelodien der Italiener aus Tripolis, oder die Erfolge des Gutenbergbundes bei den Tarifverhandlungen im „Typograph“ oder die phrasengeschwollenen Berichte in den beiden Blättern des Arbeitgeberverbandes über dessen letzte Hauptversammlung, so ist das die gleiche Täuschung der Öffentlichkeit, derselbe fromme Selbstbetrug. Es ist nur gut, daß die öffentliche Meinung diese Schwindeleien immer bald bligen straft und die klägliche Wahrheit schnell an den Tag kommt.“

Die Herrschaften widersprechen sich aber selbst noch. In einem so kleinen und obendrein so erleuchteten Kreise ein ganz besonderes Zeichen der Unklarheit und Begriffsverwirrung, was ja ein charakteristisches Merkmal aller Sonderbinderei und Eigenbrüdelei ist. Drei Mann von solchen Weltverbesserern nebeneinandergestellt und ihnen das Bekenntnis ihrer Menschenbeglückung abgenommen, heißt drei verschiedene Richtungen hören, denen nur die Phrase eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen verleiht.

Eine ganze Reihe von Mitgliedern sowie mehrere Gäste hatten sich also wieder in Berlin eingefunden. Ein stereotyper Satz in jedem der alljährlichen Hauptversammlungsberichte, den man ebenso gut steifen lassen könnte wie die Angaben in der Tabelle des „Reichsarbeitsblattes“ über den Arbeitgeberverband, die mit 170 Mitgliedern in 20 Lokalbzw. Bezirksvereinen — von deren Größe kann sich auch die kühnste Phantasie keine Vorstellung machen! — nun schon seit Bestehen der vom reichsstädtischen Amte geführten Statistik über die Unternehmerverbände immer die gleichen bleiben. Für die Werbekraft dieser mit dem Gutenbergbunde so viel verwandte Bilge aufweisenden Filiale des Zentralverbandes deutscher Industrieller im Buchdruckgewerbe jedenfalls das sprechendste Zeugnis. Wir unterschätzen die Mühen- und die Denunzierarbeit des Arbeitgeberverbandes keineswegs, haben das in Nr. 102 in dem Artikel „Nach fünf Jahren“ ungeschminkt erklärt. Im sonstigen aber bleiben wir dabei stehen, was ungefähr um die gleiche Zeit

des Vorjahrs als unsre Meinung über die Billeßaner und Reismänner im „Korr.“ zu lesen stand: „Dem kleinen Arbeitgeberverband in unserm Gewerbe wohnt eigentlich keine größere Bedeutung als die eines Beunruhigungsballus bei. Die Eigenschaft, als Macht aufzutreten, geht ihm gänzlich ab.“

Dieser ganzen Reihe von Mitgliedern und den mehreren Gästen wurde nun in einer Vornmittags- und in einer Nachmittagspredigt ein Ragout vorgelesen, das den Pastor a. D. Billeßen zum Traiteur hatte. Der bereits im vergangenen Jahr und früher an diesem alten Fanatiker schon übel vermerkte Phrasenschwall war um kein Deut besser geworden, und die Sauce der Begeisterung, die von den journalistischen Hausknechten der Arbeitgeberverbände noch darüber gegossen wurde, macht das unverdauliche Zeug nicht genießbarer. Die Arbeitsfreudigkeit, die Einmütigkeit, die Begeisterung „für die als gerecht und richtig erkannte Sache“, die Opferfreudigkeit wie die Hingabe dafür kannten keine Grenzen, und damit war für die allezeit großen Optimisten „die Gewißheit einer Aufwärtsentwicklung“ gegeben.

Wer diese Deklamationen nun seit Jahren kennt, weiß trotz der regelmäßig zum Schluß erfolgenden Versicherungen der „mehreren Gäste“, daß sie nunmehr ein ganz andres Bild von dem Arbeitgeberverbande bekommen hätten und ihre Sympathien ihn fortan begleiten würden, daß nicht der geringste organisatorische Impuls dahinter steckt. Der Arbeitgeberverband kommt an sich nicht vom Flecke, während seine destruktiven Tendenzen bisher wenigstens eine nicht ganz erfolglose Ausbreitung fanden. Die mittleren und kleineren Druckerereien, die nach Ansicht dieser Leute durch die Tarifpolitik zugrunde gehen müssen und denen deshalb die Porten des Arbeitgeberverbandes weit aufgetan werden, sie kommen doch nicht zu ihm. Denn wenn die Billeßaner dem Deutschen Buchdrucker-vereine jede Kampffähigkeit und Kampfbereitschaft absprechen, weil es ihm zu sehr am Nötigsten fehlen soll, wie werden da die kleinen und mittleren Prinzipale es eist mit dem Arbeitgeberverbande versuchen, der wohl Tiraden vom Stapel lassen kann wie die:

Es gelte nun, die jetzt vor uns liegenden fünf Jahre mit Weisheit und unerschrockenem Eifer dahin auszunutzen; daß die Unvergleichlichkeit in den Stand gesetzt werde, in dem unvermeidlich bevorstehenden Kampfe den Sieg davon tragen zu können, und um insonderheit die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für diesen Fall so auszurüsten, daß sie ohne Sorge und mit getroster Zuversicht der Zukunft entgegen sehen könnten,

im unmittelbaren Anschlusse daran aber den Klingelbeutel unter den anwesenden Mitgliedern und Gästen herumgehen lassen muß, weil seine Jahresrechnung mit einem Defizit von 300 Mk. abschließt, obwohl schon mehrere Tausend Mark an freiwilligen Beiträgen geleistet waren. Und dieser Dales in der Kriegskasse des kampfsüchtigen Arbeitgeberverbandes ist nicht etwa eine vorübergehende Erscheinung, sondern er hat bereits chronischen Charakter. Wir waren ja im vergangenen Jahre in der Lage, ein vom 10. Dezember 1910 datiertes Bettelzirkular zu veröffentlichen, wonach noch 3300 Mk. an der Bilanzierung des aufgestellten Etats für 1911 fehlten. Dieses Minus hat man also trotz der sofort inszenierten Klingelbeuterei nicht decken können und darum wurde jetzt abermals der Bettelack geschwungen. Diese Tatsachen besagen alles für die „Aufwärtsentwicklung“ des Arbeitgeberverbandes und die in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ zum Ausdruck gebrachte Überzeugung, daß „der Arbeitgeberverband selbst immer mehr an Umfang und Bedeutung gewinnen wird.“

Diese „Überzeugung“ paßt auch schlecht zu der Selbstermutigung in der letzten Hauptversammlung: „weiter auf seinem schweren Posten und in seinem harten Kampfe auszuharren, auf keinen Fall die Flinte ins Korn zu werfen.“ Wo so gesprochen werden muß, da pflegen die Aktier alles andre denn günstig zu stehen. Da zwischen den Beilen wieder zu lesen ist, daß die von der vorjährigen Hauptversammlung zum Zwecke des Mitgliederanges anerkannte Zulässigkeit der Doppelmitgliedschaft auch ferner als das geeignetste Mittel angesehen wird, zu „moralischen“ Eroberungen zu gelangen, so wird

es nur um so gewisser, daß die natürliche Werbekraft des Arbeitgeberverbandes gleich Null ist. Denn zum Deutschen Buchdruckerverein und im Arbeitgeberverbände Beiträge entrichten, ist gerade für die mittleren und kleinen Druckereihaber unmöglich, ganz abgesehen von der Bestimmungstüchtigkeit, die in einer solchen organisatorischen Zweifelsentheorie sich offenbaren würde.

Ein in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ und im „Arbeitgeber“ für das Druckgewerbe „erschienener Artikel zieht die Bilanz über den Tarifabschluß dahin, daß das, was die Prinzipale erreicht haben, entweder problematischer Natur ist oder lange nicht dem entspricht, was erwartet wurde. Eine Reihe von Prinzipalsanträgen sei sang- und klanglos unter den Tisch gefallen, und gerade von diesen hätte man sich so manches versprochen. Den Tarifvertrauensmann bezeichnet dieser Artikel als einen Gewinn für den Prinzipal. In der Nummer der „D. B.-Ztg.“ vom 12. November gibt jedoch anscheinend der nämliche Anfänger von Billeßen und Reismann-Große seine neueste Entdeckung zum besten. Er nennt den Tarifvertrauensmann nun einen „verkleinerten Schliebs“ und einen „Generalstabsbeamten des Tarifamts“, meint: „Man muß in diesem neu-geschaffenen Organ eine der wesentlichsten Verschlechterungen des neuen Tarifs, was die Machtfrage anbelangt, erblicken“, und befürchtet, daß „noch weitere Positionen auf die Passivseite unserer Bilanz zu stehen kommen“ werden, wenn erst einmal der Wortlaut des neuen Tarifs bekannt sein wird. Der Tarifvertrauensmann hat auch in unsern Versammlungen vielfach eine Rolle gespielt, und da wurde er immer auf die Passivseite der Bilanz der Gehilfen gesetzt. Nun dürfte bei uns sich wohl manche Ansicht über diesen Punkt wandeln.

Bemerkenswerterweise ist der Bilanzkünstler des Arbeitgeberverbandes von den Maschinenbesitzerbestimmungen gar nicht befriedigt. Er sagt zwar nicht, daß auf der vorjährigen Hauptversammlung für die Bedienung der Maschine durch weibliches Personal usw. sich lebhaftes Interesse bekundete. Viel mehr ist ihm jetzt der 25-prozentige Aufschlag für den Maschinensatz viel zu hoch; wenn er in Zukunft fall käme und eine Gleichstellung mit dem Handlöhne stattfinden würde — NB. ohne daß er für eine entsprechende Erhöhung des Handlöhnes plädiert —, wäre es ihm jedenfalls ein erwünschterer Zustand. Die halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung für die Zeitungs- und Maschinenbesitzer genügt ihm nicht. Der Mann ist nämlich human: Die Handlöhner, Drucker usw. müssen ja eine halbe Stunde länger arbeiten; also ein weiterer Grund zur Unzufriedenheit. Die Erhöhung des Leistungsminimums ist ihm viel zu gering ausgefallen, „stimmte malen schon vor Jahren von einer großen Anzahl von achtbaren Firmen bescheinigt wurde, daß sie Durchschnittsleistungen erzielen, die ein Drittel höher sind als die bisherigen tariflichen Minimalleistungen“. Er meint, man könne nicht behaupten, „daß gerade vier erreicht wurde“, und konstatiert schließlich, daß nur „die größten Schnitzer von 1906“ — „ein ganz klein wenig repariert wurden!“ Dem Kritikerschreiber haben es zweifellos die den Segmaschinenfabriken ausgestellten Reklamezeugnisse von allerdings nicht wenigen Firmen angetan. Man muß aber wissen, daß die Praxis in diesen Druckereien in den meisten Fällen etwas ganz andres lehrt. „Viel (nämlich von den in ihren Konsequenzen unerträglichsten Fehlern von damals; Red.) davon haben sich die Gehilfen allerdings nicht wieder entziehen lassen — sie halten fest, was sie einmal haben, das ist ihr gutes Recht. Und diese abgeknippten Kleinigkeiten, sie bilden den großen ‚Erfolg‘ der diesjährigen Tarifverhandlungen!“ Wenn einer von der Schachmachergilde sich so äußert, dann kann er unmöglich der neue Tarif für die Gehilfen ‚derart‘ schlecht sein; wie er von einem zwar in der Minderheit bleibenden, innerlich aber doch noch zu großem Teile der Kollegenchaft hingestellt wird. Wie wir in Nr. 116 und in Nr. 123 bereits angedeutet resp. in letztgenannter ziffernmäßig ausgeführt haben, so wird in dem arbeitgeberverbändertlichen Artikel auch ausgerechnet, daß die Lohnerhöhung durch die

Kollatzuschlagseinbeziehung über 10 Proz. hinausgeht, in Berlin z. B. 12 1/2 Proz. beträgt. Von den vielen Kritikern des neuen Tarifs ist das aber vielen noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen.

Zillessen, der Meister vom Stuhl der Scharfmacherloge zum wandernden Klingelbeutel, faßte sein Urteil über das Tarifergebnis auf der Arbeitgeberverbandstagung dahin zusammen, daß das Auftreten seiner Getreuen indirekt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Tarifverhandlungen ausgeübt habe. Die Prinzipale seien mit zahlreicheren Forderungen hervorgetreten, hätten einen anzuerkennenden Widerstand geleistet, in etlichen Punkten wäre fogar den Forderungen des Arbeitgeberverbandes entsprochen worden. Demnach müßte doch eitel Freude über den Tarifabschluß in der Klingelbeutelgarde herrschen. Doch weit gefehlt! Der Lahrer hinfende Bote kommt bei Zillessen gleich hinterher: Es sei nicht so leicht, einen einmal so gründlich in den Dreck gefahrenen Karren wieder herauszubringen. Wären die Erwartungen des Arbeitgeberverbandes auch sehr bescheidene gewesen, so müßte man trotzdem noch über das in dem neuen Tarife vorliegende Resultat nur sein Bedauern aussprechen. Die Hineinarbeitung des Tarifkommentars in den Tarif (was übrigens ja nur zum Teil zutrifft) müsse er aufs tiefste beklagen (womit sich wohl die Wichtigkeit dieser Maßnahme gerade den Scharfmachern gegenüber erweist). Die Erhöhung des Lohnes um 10 Proz. ginge weit über das zulässige Maß hinaus. Selbst die Großdruckereien, „in deren Interesse jetzt vornehmlich den Gehilfen immer mehr Konjunktur wird“, geraten mehr und mehr unter die Botmäßigkeit des Gehilfenverbandes. Die Umhänzung besserer Ausrüstung der technischen Fortschritte sei viel zu bescheiden ausgefallen. Der neue Tarif bringe den Gehilfen große Vorteile, und trotzdem wäre die Unzufriedenheit mit ihm eine so große. Aber auch bei den Prinzipalen mache sich eine hochgradige Unzufriedenheit bemerkbar. Die gegenwärtigen Verhältnisse wären auf die Dauer unhaltbar.

In der Diskussion, die diesem mit rednerischen Anstrengungen zu Lob und Preis des Arbeitgeberverbandes reich gezierten Referate folgte, wurden die Verschlechterungen, die der neue Tarif den Prinzipalen bringe, ganz enorme genannt. Es wurde von einer 12—14 prozentigen Lohnerrhöhung geredet. Man sah schon manchen Prinzipal auf der Wahlstatt des neuen Tarifs liegen. Die Tarifverhandlungen hätten überhaupt erst in nächsten Jahre stattfinden sollen, dann wäre etwas ganz anderes herausgekommen — ein schlaues Pländchen, das zum großen Glück durchkreuzt werden konnte!

Wenn diesen Schleifsteinreden etwas mehr über den Weg zu trauen wäre, müßte eine fast grenzenlose Unzufriedenheit unter der Prinzipalität herrschen. Wir werden ja noch in einem späteren Artikel darauf zu sprechen kommen. Daß der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes die Situation nach dem Tarifabschluß noch ungünstiger zeichnete für die Klingelbeutelkompanie als der ihm nahestehende Artikelreiber in den beiden Scharfmacherorganen, spricht aber jedenfalls für die Wichtigkeit unfres von Anfang an gefällten Urteils über den neuen Tarif. Denn die Gelegenheit zu Freudenhymnen würden sich diese Leutchen ganz sicher nicht entgehen lassen. So aber schwagen sie von einem bevorstehenden unvermeidlichen Kampf und stehen schon Viktoria, obgleich sie nicht einmal zu den Kriegsschülfern das erforderliche Pulver haben. Also laßt uns lernen von unsern Feinden, nämlich den tatsächlichen Erfolg schätzen!

Das Recht der Kritik.

In verschiedenen Artikeln haben unterschiedliche Artikelreiber sowohl wie die Redaktion selbst sich mit der Art der Kritik befaßt, die den diesjährigen Tarifabschluß gegenüber gelibt wurde. Besonders die Stuttgarter Versammlungen scheinen bei etlichen Kollegen wie der bekannte rote Lappen gewirkt zu haben. So stellt in Nr. 128 ein Kollege Koner die Stuttgarter Versammlungen hin als die höchste Potenz einer unangemessenen Kritik und macht den Stuttgartern — wenn auch nicht direkt, so doch ziemlich deutlich durch die Blume — den Vorwurf, sich nicht genügend informiert und den „Korr.“

nicht aufmerksam gelesen zu haben. Gegen eine derartige Beurteilung lege ich den energichsten Protest ein — nicht nur als Versammlungsteilnehmer, sondern als Kollege, als denkender Mensch überhaupt. Die Stuttgarter Versammlungen sind nach meiner Anschauung durchaus sachlich verlaufen (eine gewagte Behauptung angesichts der unbestrittenen Tatsache des Gegenteils. Red.), wenn Kollege Blinzig gelegentlich auch etwas starke drahtische Ausdrücke gebrauchte. Nun, ein jeder, der schon in Stuttgart Konditionen weiß, daß die Schwaben unwürdig und herb sind und in ihrer Nebeweise gern die Fratrat anwenden. Bedauerlich finde ich es aber im höchsten Grade, wenn Kollegen, die eine andre Meinung haben als die in der Versammlung vorgetragene, nicht den Mut besitzen, dies in der Versammlung zu bezeugen, sondern hinterher die „Korr.“-Redaktion mit falschen, unverständlichen Nachrichten versehen. Denn falsch ist es, daß ein „größerer“ Teil der Versammlungsteilnehmer nicht für die Resolution gestimmt; dagegen erhob sich überhaupt keine Hand, so daß der Versammlungsleiter nicht anders konnte, als einstimmige Annahme zu konstatieren.

Zu der in den Stuttgarter Versammlungen geübten Kritik an der Schreibweise des „Korr.“ will ich hier kein Wort verlieren. Ich habe gesagt, daß die Besprechung darüber am geeigneten Orte geschehen soll, und werde zu gegebener Zeit darauf zurückkommen. Wenn auch hier der Kollege Blinzig etwas zu scharf und herbstig wurde, so ist das außer den bereits oben angeführten Gründen daraus zu verstehen, daß bei dieser Gelegenheit gewissermaßen eine Explosion lange angehäuteten Zündstoffes erfolgte. Wie gesagt, bei Martini sein wir uns wieder! (Mit dem größten Vergnügen. Red.) An den Kollegen Koner aber richte ich die Anfrage, ob er in den Stuttgarter Versammlungen anwesend war? Wenn ja, dann trifft auf ihn in vollem Maße das oben Gesagte zu. Wenn nicht, dann enthalte er sich gefälligst des Urteils, so wie wir uns auch kein Urteil über andre Versammlungen erlauben. Denn vom Hörensagen kommen die Blüthen in die Welt, und es ist leicht, eine Mitgliedschaft in den Geruch eines unberechtigten Überdilatationsmaßes gebracht zu haben.

Die Stuttgarter Verbandsmitglieder aber sind sich bewußt, sich stets auf dem Boden der realen Tatsachen zu bewegen und nicht nur in der Vergangenheit immer ihren Mann gestellt zu haben, sondern sie hoffen bestimmt, dies auch in der Zukunft tun zu können.

Stuttgart. Paul Weyerling.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Frankreich. Der Zeitpunkt für die Pariser Tarifbewegung rückt näher, und allenthalben ist man an den Vorbereitungsarbeiten. In Druckereiverammlungen entschieden sich bisher 2400 Mitglieder um 200 Pfennig Mitglieder für Erhöhung des Lohns. Eine weitere Hauptforderung soll die Verallgemeinerung des Neunstundentags sein. Zu diesem Entschluß ist man gekommen, nachdem man vor fünf Jahren die Achtstundentag einführen wollte. Denn, es ist eine bekannte Tatsache, daß eine ganze Anzahl von Firmen, die den Tarif anerkennen, ihr Personal zehn Stunden arbeiten lassen und in diesem Falle die zehnte Stunde ohne Überzeitschädigung bezahlen. Natürlich geschieht dies mit Einverständnis der Pariser Syndikatskammer; mit dieser Verständigung soll in Zukunft aufgeräumt werden. Um der Tarifbewegung einer allgemeinen Charakter zu geben, wird der Vorstand der Syndikatskammer nochmals seine per Urabstimmung abgelehnte Annahme auf Tapet bringen. Allen Ansinnen nach dürfte ihr diesmal ein besseres Los beschieden sein.

Eine große Protestversammlung der vereinigten Pariser Sektionen hat am 31. Oktober stattgefunden. Doch es wurde nicht, wie vielleicht der Leser voraussetzt, gegen den alten Tarif oder gegen die Forderung protestiert, sondern gegen — das Zentralkomitee! Zu dieser Versammlung war letzteres eingeladen, um Rede und Antwort zu stehen. Man kann es dem Zentralkomitee nicht verübeln, daß es vorzog, nicht zu erscheinen, um sich nicht von der aufgehetzten Masse verhöhnen und auspeitschen zu lassen. Es verteidigte sich in einer Erklärung in der „Humanité“. Andererseits kann man es auch nicht von jeder Schuld freisprechen an dem erneuten Konflikt zwischen ihm und den Pariser Sektionen. Denselben liegt folgendes zugrunde: Bei den letzten Wahlen zum Zentralkomitee wollten die einzelnen Sparten ihre Vertreter selbst wählen, während das Zentralkomitee der Meinung war — gestützt auf einen Paragraphen im Statute —, daß die Allgemeinheit, also die Segerkollegen, auch die Maschinensehervertreter und umgekehrt zu wählen hätten. Alle Spartensektionen fügten sich außer der der Maschinenmeister, die die gewählten Vertreter nicht anerkannte und sie einfach ausschloß. So bestellte das eigenartige Verhältnis, daß vier Mitglieder vom Zentralkomitee nicht mehr organisiert sind! Das letztere wiederum nimmt die Beiträge der nach seiner Meinung schuldlos ausgeschlossenen Kollegen entgegen und brach nach vorausgegangener Prüfung alle Verbindungen mit der Maschinenmeistersektion ab, so daß deren Mitglieder zurzeit ohne jede Rechte sind. Es beabsichtigt, diese Angelegenheit vom nächsten Kongresse regeln zu lassen, der findet aber erst 1915 statt. Gegen diese Maßregel protestierte die Versammlung und nahm zwei diesbezügliche Resolutionen an. Ohne Partei für den einen oder anderen Teil zu nehmen, ist es bedauerlich, daß man sich in einer Arbeiterorganisation wegen solcher Bagatellen bekämpft und beschimpft, anstatt die

Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege zu schlichten. Von diesen Gesichtspunkten sollte man sich wenigstens leiten lassen, wenn man am Vorabend einer Tarifrevision steht, denn derartige Vorfälle sind alles andre als geeignet, die Chancen auf einen günstigen Ausgang zu vergrößern. Dazu ist leider der Kampf um die revolutionäre oder revisionistische Verbandsstrategie — denn diesem entspringen im Grunde alle Zwistigkeiten — zu sehr eingewurzelt und fanatisch geworden, zum Schaden der Kollegen. In der „Typographie française“ vom 1. November widmet das Zentralkomitee dieser Affäre sechs Seiten. Das Verbandsorgan erschiebt deshalb in verstärkter Umsfange. Wenn man sich durch diesen Bandwurmartikel durchgearbeitet hat, muß man zugeben, daß das Zentralkomitee den Frieden suchte, statutgemäß handelte und bei Verteidigung seines Rechts es wenigstens am kollegialen Tone nicht fehlen läßt, was man von der anderen Seite nicht sagen kann. Welche Gegner werfen sich gegenseitig Terrorismus vor. Auf welcher Seite die Hauptschuld liegt, dürfte wohl in Kürze vielleicht durch eine Urabstimmung festgestellt werden.

Belgien. Dem wenig Erfreulichen über den Verlauf der Neunstundebewegung muß heute noch ein dunkler Punkt angehängt werden, er betrifft die Klöster mit ihren famosen „Fachsulen“. Da ist z. B. das „der heiligen Familie“ in Manage. Die Nachkommen dieser heiligen Familie besteht darin, Kinder auszubilden; es ist die reinste Oseperfabrikation. Die Hauptsache ist, daß etwas dabei herauskommt. Für Pensionäre müssen 420 Fr. jährlich bezahlt werden; dann heißt das Kloster „Zuflucht“. Für Waisenkinder bezahlen die Gemeinden 300—350 Fr.; hier heißt das Kloster „Waisenhaus“. Kaum haben die Kinder das 13. Jahr überschritten, so müssen sie einen Beruf erlernen. Solche, die der „Schwarzen“ Kunst überwiesen werden, fangen sofort an zu produzieren, glatte Feilen zehn Stunden lang den Tag. Das erste Jahr für nichts, das zweite für 2 Cent., das dritte für 3 Cent. und das vierte für 4 Cent. die Stunde. Das bishigen Schulbildung geht wieder verloren und außer glatten Feilen gibts nichts, denn sonst würde sich das „Vernen“ nicht genug rentieren. Ist die Lehrzeit um, so werden diese bedauernswerten Menschen abgelassen, um andern Opfern Platz zu machen. Wollen sie nicht dem Verderben in die Arme laufen, so nehmen sie jede „Kunst“ an, die schlechteste ist dann nach ihren Begriffen noch ganz gut. Von der Organisation haben sie natürlich keine Ahnung, höchstens ein eingesperrtes Angstgefühl. Der Verband hat schon aus manchem derartigen Kollegen noch einen tüchtigen Gewerkschaftler gemacht, freilich, an Enttäuschungen fehlt's da nicht und an Geduld und Opfern darf man es nicht fehlen lassen. Eine ähnliche „Fachsule“ besteht im Kloster zu Kummern. Dort erhalten die Zöglinge gar nichts. Die sich während eines Monats durch Draufstecken Auszeichnenden erhalten 50 oder 25 Cent. Nach siebenjähriger Lehre wird ihnen beim Austritt eine Summe von 10 bis 50 Fr. übergeben, mit der sie den Lebenskampf in einer unbekanntem Welt antreten sollen. Die „Lehrer“, meist frühere Zöglinge, erhalten 30—40 Fr. monatlich. Neben diesen traurigen Zuständen spielen die Strafen in diesem Kloster eine große Rolle. Buchdruckermeister in Wägen wenden sich mit Vorliebe an die Fachschulen, um Ausbildung zu erreichen. Es sind Fälle bekannt, daß dann für einen Gehilfen 10 Fr. im Monate festgesetzt wurden. Betrachtet man sich diese Zustände, das Elend dieser armen Kinder ohne Eltern, ohne Jugend, so könnte man sich in die Zeiten der Leibeigenschaft zurückversetzt denken.

In der Buchdruckerei und Lithographie Bouveloos in Brüssel mit etwa 200 Personen Personal ist Mitte Oktober ein Konflikt ausgebrochen, an dem die famose Direktion die Schuld trägt. Schon vor vier Jahren stand man vor einem Streik. Nachdem sich die Direktion in ihre Gemächer zurückgezogen hatte, war der Frieden gesichert. Nachdem dieselbe aber wieder „leitend“ in den Arbeitskammern erscheint, geht die alte Geschichte wieder los. Einige Vorurteile, unbegründete Klagen usw., verschärften das Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Leitung immer mehr, bis in der Lithographie der Funken ins Pulverfaß sprang. Die Buchdrucker machten kurz nach Ausbruch des Konflikts mit den Lithographen gemeinsame Sache, da auch sie einiges zu beklagen hatten. Von seiten der Direktion wäre man geneigt gewesen, mit den Buchdruckern zu verhandeln, was natürlich unannehmbar war, da die Lithographen doch den Ausstand begannen. Eine direkte Unterhandlung mit den Besigern konnte trotz aller Versuche nicht erreicht werden. Der Streik dauert fort. Ferner heißt es nach wie vor Vorläst bei Angeboten aus den Städten Verdier, Büttich, Charleroi, wie ja auch die Neuentfernung für ausländische Kollegen noch immer aufgehoben ist.

Italien. Trotzdem Italien von jeher das Land der chronischen Generalstreiks war, hat gerade hier diese Idee eine blamable Niederlage erlitten, als sie das erstmal eine richtige Probe aufs Exempel liefern sollte. Noch selten haben sich Theorie und Praxis in so schlechtem Lichte gezeigt und die unentwegten Generalstreiker dürften ihre Hoffnungen auf lange Zeit begraben haben, denn wenn der Generalstreik im eigentlichen Hauptanwendungsfalle versagt, was soll denn noch bei andern Gelegenheiten von ihm zu erwarten sein? Die Confederazione del Lavoro (Generalcommission) hatte einen kurzen Generalstreik beschloffen, um gegen den Krieg in Tripolitanien zu protestieren. Die der Generalcommission angeschlossenen Verbände — die Buchdrucker inbegriffen — befolgten nun sehr verwechselnartig die Weisung der obersten Gewerkschaftsinstanz. Turin streikte nicht aus Rücksicht (!) gegen die Weltausstellung; in Mailand war die erst kaum be-

enbige Aussperrung der Grund, daß unsre Kollegen arbeiten; in Florenz war er abgelehnt worden in der Versammlung, wöingegen in Rom fast nur die Buchdrucker streikten. In Südtalien ist die arbeitende Bevölkerung sogar für den Krieg, sie hofft bei ihrer Auswanderung nicht mehr so weit reisen zu müssen. — der Zweck heiligt die Mittel! Summa summarum, die ganze Aktion ist zur Freude der Nationalisten und prinzipienfesten Sozialisten im Sande verlaufen. Nach dieser Besize muß man um so mehr der Meinung sein, daß ein wirklicher sozialer Fortschritt zugunsten der Arbeiterschaft nur stufenweise erreichbar ist, und daß der Weg über disziplinierter und opferfreudiger Gewerkschaften (sicherbar der weitere, in Wirklichkeit aber der kürzeste ist. Weniger Sympathie für den Krieg als die südliche Bevölkerung des Landes zeigten die Redaktionen des Zentralorgans und einige Artikelverfasser. Da wird mit fernigen Worten an das Unnütze dieses Kriegs, der die Mitte des „dritten Königreichs“ nur noch vergrößere, erinnert. Es wird darauf hingewiesen, wie gut der Staat seine Millionen, die er dort unten in der Wüste gestreut, für Schulen und soziale Werte anwenden könnte.

Korrespondenzen.

München. Am 5. November fand die vom Ortsverein „Gutenberg“ arrangierte Drucksachenausstellung statt, welche einen guten Verlauf nahm. Von den hiesigen tariftreuen Firmen P. Bachner und Ed. Kirfel waren Drucksachen aller Art ausgestellt, ferner der Johannistausch und Klebdruckdrucken von Gieseler, Maschinen- und Farbenfabriken. Es war das erste Mal, daß hier eine derartige Ausstellung war. Der Besuch hat aber den Beweis erbracht, daß das sehr zahlreich erschienene Publikum der Kunst Gutenbergs reges Interesse entgegenbrachte. Wir können mit dem Erfolge zufrieden sein und hoffen, daß diese Veranstaltung zur Hebung des Gewerbes beitragen möge. Es sei nun auch an dieser Stelle allen Firmen, die uns mit Material unterstützten, herzlich Dank ausgesprochen.

Bonn. In der am 4. November abgehaltenen Monatsversammlung wurde zunächst zum Tarifsergebnisse Stellung genommen. Sodann hielt Kollege Zimmerthal einen sehr interessanten Vortrag über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. Redner verbreitete sich an Hand verschiedener Unterlagen in weitgehender Weise über das Thema und erntete hierfür wohlverdienten Beifall. Nach Erledigung einiger Interna wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

st. Dresden. (Sterotypen- und Galvano-plastik). Um allen Kollegen Gelegenheit zu geben, eventuelle Schwierigkeiten, die sich bei dieser oder jener Gelegenheit etwa einstellen, zu überwinden, wurde in der Monatsversammlung am 5. November beschlossen, eine technische Kommission ins Leben zu rufen, welche im Vereinslokal einen Fragekasten zur Aufstellung bringt, der jedem Kollegen zur Benutzung empfohlen wird. Vorsitzender dieser Kommission ist Kollege G. Wyszynski, Dresden 29, an welchen sich die Kollegen der Provinz schriftlich wenden können.

lz. Köln. In der Monatsversammlung vom 4. November wurde vor Eintritt in die Verhandlungen der verstorbenen Kollegen Wilhelm Wald und Ed. Reuter ehrend gedacht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten konnten 19 Aufnahmen vollzogen werden, während vier Mitglieder wegen Resten ausgeschlossen wurden. Fünf Wetture der Firma Wachen, die mit ihrer Firma längere Kündigungskrisen abgeschlossen hatten, traten aus der Organisation aus. Obgleich das Tarifschiedsgericht diese Vereinbarungen als tarifwidrig erklärt hat, gefiel es den Herren noch lange nicht, ihre Vereinbarungen rückgängig zu machen. Nachdem der Beisitzervertreter Albrecht diese Herren aufgefordert hatte, dem Urteil des Schiedsgerichts gemäß ihre tarifwidrigen Vereinbarungen rückgängig zu machen, sandten sie ihre Austrittserklärung aus dem Verband ein. Es ist sehr bezeichnend für diese Herren, daß sie in der bewegten Zeit vor der Tariferneuerung ihre langjährige Verbandsangehörigkeit über Bord werfen, um sich durch tarifwidrige Abmachungen den Bezug des vollen Lohns gelegentlich einer Krankheit zu sichern. Ein trauriges Beispiel der Voranstellung des persönlichen Interesses gegen das der Organisation! Der Kassenbericht für das dritte Vierteljahr wurde genehmigt und dem Verwalter Entlastung erteilt. Hierauf sprach Herr Arbeiterssekretär Warteles (Köln) über die Bedeutung der Gewerbeberichte für die Gewerkschaften. Redner verstand es, in seinen einleitenden, äußerst lehrreichen Ausführungen ein recht anschauliches Bild von dem segensreichen Wirken der Gewerbeberichte für die organisierte Arbeiterschaft zu geben. Leider sei das Gewerbebericht für einen großen Teil der Arbeitnehmer nicht zugänglich, weshalb ein weiterer Ausbau dieses Berichts durchaus am Platze sei. Bei der Zusammensetzung desselben biete sich die einzige Gelegenheit, daß gewerbliche Arbeiter in ein Richterkollegium berufen werden könnten. Für die Beisitzer des Gewerbeberichts ergebe sich daher die unbedingte Pflicht, sich in den einschlägigen Gesetzen eine umfangreiche Kenntnis zu verschaffen, was sich auch aus den vom Redner angeführten Urteilen des Kölner Gewerbeberichts als Notwendigkeit ergab. Herrn Warteles wurde für seinen lehrreichen Vortrag reicher Beifall zuteil. Nunmehr wurden zwei Kandidaten zur bevorstehenden Gewerbeberichtsbeisitzerwahl aufgestellt. Unter anderem zeitigte das Aussehen mehrerer Kollegen bei einer der größten Firmen Kölns eine längere Aussprache, wobei

Vorsitzender Moits auf den Beschluß der Verbandsgeneralversammlung in Hannover in dieser Sache hinwies. Sodann wurde noch bekanntgegeben, daß in den nächsten Wochen Versammlungen aller Druereien stattfinden sollen (nachdem eine Vertrauensmännerversammlung vorausgegangen), um die Kollegen in instruktiver Weise über die neuen Bestimmungen des Tarifs aufzuklären und um letzteren am 1. Januar allenthalben voll und ganz einzuführen.

Beitrag Biegnitz. Am 5. November fand in Biegnitz die diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von 140 Kollegen besucht war. Vertreten waren Biegnitz mit 89 (101), Wunzlau mit 24 (49), Gaysau mit 14 (19), Goldberg mit 10 (10), Lüben mit 3 (8) Mitgliedern; nicht vertreten war Jauer (5), Neumarkt (4) und Maltsch (1). Nach Eröffnung der Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden Wengel brachte der Gesangverein „Gutenberg“ (Biegnitz) zwei beifällig aufgenommene Lieder zum Vortrage. Sodann gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Hauptverwalters Adolf Beyer; durch Erheben von den Plätzen wurde sein Andenken geehrt. Nach unwesentlicher Abänderung wurde das vorjährige Protokoll genehmigt. In dem vom Vorsitzenden hierauf erstatteten Berichte wurden u. a. zwei Tarifanerkennungen (Theuner und Janzen in Biegnitz) gebucht, ferner konstatierte er, daß die Zahl der Nichtmitglieder im Bezirk etwas zurückgegangen ist. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde vom Kassierer Verdu noch näher erläutert, worauf ihm dankend Entlastung erteilt wurde. Nun hielt Kollege Löbe (Wreslau) einen reichlich einstündigen Vortrag über: „Die allgemeinen Ursachen der Tarifbewegungen“. Eingangs seiner Ausführungen erwähnte der Referent, daß wir mit dem in den verflochtenen Tarifverhandlungen Erreichten wohlzufrieden sein könnten, namentlich wenn man in Betracht ziehe, daß andre Gewerkschaften solche Erfolge erst nach schweren Kämpfen erzielen können. Wenn auch die erreichten Zugeständnisse in keinem ausgleichenden Verhältnis zu der herrschenden Keuerungsständen, so trage doch nicht die Organisation daran die Schuld, sondern die allgemeine wirtschaftliche Lage, resp. das System, auf welches der Redner unter Einführung drastischer Beispiele einging. Der reiche Beifall am Schlusse des Referats bewies das Einverständnis der Kollegen mit dem Gehörten und wäre nur zu wünschen, daß die Ausführungen auf fruchtbareren Boden gefallen sind. Nach der Mittagspause fand ein Antrag betreffend „Wahl des Bezirksvorsitzenden nur durch die Mitglieder des Vorortes“ damit seine Erledigung, daß es bei der Wahl durch Urabstimmung im Bezirke verbleibe. Eine Anregung des Bezirkes Blogau betreffs Einführung von Quittungsbüchern im Gau wurde zwar allseitig anerkannt, doch ein Antrag an den Gauvorstand zur Einführung derselben als verfrüht bezeichnet, da erst die Stellungnahme des nächsten Gantags abgewartet werden müsse und auch die nächste Generalversammlung des Verbandes sich mit dieser Frage schließlich befassen werde. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wunzlau bestimmt. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige Angelegenheiten zur Erledigung gekommen waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Mannheim. Am 19. November, nachmittags 3 Uhr, findet hier im Vereinslokale „Pring Max“ eine Bezirksversammlung statt. Damit ist die Erbrung der diesjährigen Jubilare verbunden, die 25 Jahre dem Verband angehören. Es sind dies die Kollegen Wilhelm Becker und Nikolaus Gerberich. Hoffentlich finden sich recht viele Kollegen dazu ein.

Bl. München. In der am 2. November abgehaltenen Versammlung der Mitgliedschaft drückte ein Redner sein Befremden darüber aus, daß die am 21. September gefasste Resolution betreffend die Tarifberatung im „Korr.“ keine Aufnahme gefunden hat. (Wie aus jenem Versammlungsberichte hervorging, wurde die betreffende Resolution sofort dem bereits nach Berlin abgereisten Beisitzervertreter zur Kenntnis gebracht. Damit ersähen uns ihr eigentlicher Zweck erfüllt. Red.) Dann wurden 17 Aufnahmegesuche in zustimmendem Sinn erledigt und ein Aufnahmegericht zurückgestellt. In einem ausführlichen Vortrag über „Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der neuen Reichsversicherungsordnung“ gab hierauf Arbeiterssekretär H. Dolleschellen Verammelten ein Bild über die Vorgeschichte, die Entwicklung, die abschnittsweise Ueberwindung und die wichtigsten Änderungen der neuen Reichsversicherungsordnung gegenüber den bisherigen Gesetzen. An der Hand verschiedener Beispiele zeigte der Redner, wie notwendig hauptsächlich die Hinterbliebenenversicherung sei und kam zu dem Schlusse, daß die Reform der Arbeiterversicherung dem nicht entspreche, was die Arbeiter von der Sozialgesetzgebung fordern müßten. Um aber wenigstens das herauszuholen, was in dem Gesetze geschaffen wurde, sei es notwendig, Aufklärung über die einzelnen Bestimmungen in die weitesten Kreise zu tragen. Dem Vortragenden sprach die Versammlung für seinen aufklärenden Vortrag den Dank aus. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen knüpfte sich an die Anfrage: Welche Schritte hat der Ortsvorstand zur Durchführung der am 15. Oktober gefassten Resolution der Tarifkreisversammlung unternommen?, eine längere Diskussion. In dieser wurde von zwei Rednern gefordert, der Ortsvorstand hätte mit andern Gauen, die ebenfalls eine ablehnende Haltung dem Tarife gegenüber eingenommen hätten, in Verbindung treten sollen, um die eventuelle Einberufung einer außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung zu erreichen, die dann zum Tarife Stellung nehmen soll. Vom Vorsitzenden und vom Beisitzervertreter wurde demgegenüber betont, daß der Ortsvorstand mit der Weiterleitung und Bekanntgabe der Resolution seine Pflicht erfüllt habe und somit die weiteren Maßnahmen dem Zentralvorstand überlassen müsse, soweit aus der Resolution außerordentliche Schritte sich ergeben würden. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

r. Bezirk Siegen. Am 5. November tagte in Siegen unsere vierte ordentliche Bezirksversammlung. Sie erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Gauvorsteher Albrecht (Köln) gab den Bericht über die Tarifverhandlungen. (Über die Stellungnahme wurde bereits berichtet. Red.) Des weiteren war aus dem gedruckt vorliegenden Kassenberichte zu ersehen, daß die Kassenverhältnisse gute sind. Die Abrechnung vom Bezirksjohannistausch schloß mit einem Defizit von 32,25 Mk. ab. Ein Antrag des Ortsvereins Siegen, den Bezirksbeitrag um 5 Pf. wöchentlich herabzusetzen, fand Annahme; er tritt mit dem 1. Januar 1912 in Kraft. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten verhandelt worden waren, wurde die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Zu Anfang und am Schlusse der Versammlung erfreute der Gesangverein „Gutenberg“ die Anwesenden mit dem Vortrag eines Liedes.

Treibitz. Die am 4. November abgehaltene ordentliche Generalversammlung war gut besucht; von 41 Kollegen waren 38 anwesend. Die Abrechnungen der Orts- und Verbandskasse wurden genehmigt und dem Kassierer Dechare erteilt. Nach dem Bericht über das Tarifergebnis, der an anderer Stelle wiedergegeben wurde, gab Kollege Göring den Kartellbericht. Das diesjährige Stiftungsfest wird mit dem des Arbeitergesangvereins zusammen gefeiert. Die darauf vollzogene Vorstandswahl ging diesmal glatter vor sich als sonst. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Koch gewählt, als Kassierer Kollege Göring. Die Tarifkommission wurde aufgelöst, da der Vorstand diese Funktion mit übernimmt unter Leitung der Tarifvertrauensmänner, die endlich einmal dem älteren Stamm entnommen sind. Unter „Verschiedenes“ gab es eine recht rege Debatte, die in internen Angelegenheiten ihre Ursache hatte. Dem Kollegen Kilian wurde für seine gewissenhafte Arbeit zur Erreichung eines Lokalzufluges der Dank der Versammlung ausgesprochen.

et. Weinheim a. d. B. Daß in Weinheim auch ein Graphischer Klub besteht, wird wohl manchen Kollegen überraschen. Neben der Pflege der Kollegialität wird aber auch das Sachliche hochgehalten. So wurde ein Vortrag über das Merensische Tiefdruckverfahren gehalten, ferner eine Johannistauschdrucksachenausstellung arrangiert, und jetzt beginnt unter zahlreicher Beteiligung noch ein Souplattentextkurs. Das erste Stiftungsfest wurde durch einen Ausflug und Abhaltung eines „Strandfestes“ gefeiert. Von den umliegenden Druereien (Mannheim, Ladenburg, Worms) waren Kollegen erschienen, um gemeinschaftlich mit den Weinheimer Kollegen eine Fahrt nach Tripolis anzutreten. Es waren herrliche Stunden. Nur die Zeit entschwand zu schnell, und man mußte sich rüsten zum Heimwege, welcher wohl manchen schwer wurde. Die Drucksachen wurden in hiesigen Druereien hergestellt, und sagen wir an dieser Stelle nochmals besten Dank.

Rundschau.

Keine Veröffentlichung von Jahresberichten mehr im „Korr.“! Diesen Satz möchten wir in Rückblick darauf, daß bereits Generalversammlungsberichte in alter Form bei uns einfließen, allen Verfassern von berartigen Berichten aus Gau-, Bezirks-, Mitgliedschafts- und Spartenversammlungen ins Gedächtnis rufen. Durch die vor einigen Jahren geschaffene besondere Rubrik „Aus den Jahresberichten“ ist, wie wir in unserm abschließenden Rückblick auseinander setzten, leider keine Entlastung des „Korr.“ erreicht worden. Im Gegenteil nahmen die auf das Wesentlichste zusammengedrückten 378 Jahresberichte noch immer 70 Spalten unseres Organs in Anspruch. Dabei wurde schon im Vorjahre davon abgesehen, Jahresberichte von graphischen Vereinigungen abzurufen. Wenn die Redaktion in Zukunft mit dem bisherigen Modus zu brechen gedenkt, so einmal deshalb, weil nur verschwindend wenige unter den Lesern des „Korr.“ an den stereotypen Jahresberichten Interesse haben, und zum andern aus der Erwägung heraus, daß die Veröffentlichung dieser Berichte sehr wohl auf die Redaktionskräfte der einzelnen Gawe beschränkt bleiben kann. Dort wird ihnen erfahrungsgemäß auch eine zweckdienlichere Beachtung zuteil als im „Korr.“. Nach unsern Erfahrungen werden natürlich nicht alle Berichterstatter die wohlgemeinte Absicht der Redaktion unterstützen, weshalb man unsern bekannten Selbsthilfebemühungen eines Verändertes entgegenbringen möge — im Interesse des Ganzen.

Die vorherige Auskunftsbeziehung bei Stellenwechsel für Verbandsmitglieder schon seit langem eine selbstverständliche Sache. Die genaue Beachtung dieser Vorschrift hat im Laufe der Zeit für viele Kollegen schon manche Schädigung verhütet und auch dazu beigetragen, manchen Tarifgegner eines Besseren zu belehren. Nun hat sich aber auch schon mehrfach erwiesen, daß junge Kollegen, die durch ungünstige Lehrverhältnisse oder sonstige Umstände ohne eigenes Verschulden in tariffeindliche Druereien in Stellung treten, sich und die gewerbliche Ordnung schädigten. Es ist uns schon mehrfach bekannt geworden, daß tarifgegnerische Prinzipale in Informaten oder Offerten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 3 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 16. November 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 132.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mit der falschen Behauptung operierten, sie hätten den Tarif anerkannt. Damit gelang es ihnen nicht selten, Gehilfen, die in Organisations- und Tariffragen noch Neulinge sind oder gar keinen Bescheid wissen, an sich zu locken und sie zu untariflichen Löhnen auszuhebeln, zum Schaden derjenigen Unternehmer, die den Tarif anerkannt haben. Ein solcher Fall kam uns erst kürzlich von dem Buchdruckerbesitzer Richard Marg in Dreptow a. Neiga zu Ohren, der seine Inserate im Illustrierten Anzeiger mit dem Vermerke „Tarif anerkannt“ versehen läßt, obwohl er für das gegenwärtige Verzeichnis der tariffreien Druckerereien ein Fremdling ist. Derartige Fälle könnten nun wesentlich eingeschränkt werden, wenn überall versucht würde, auch die Nichtmitglieder auf die Vorteile der Auskunftserteilung durch die Geworke aufmerksam zu machen. Im Interesse der Tariffache geben diese auch auf Anfragen von Nichtverbandsmitgliedern entsprechende Auskunft.

Wäre Folgen einer Tariffchiedsgerichtsfrage. Ein Maschinenmeister, der in Leipzig in der Buchdruckerei von Hirsch längere Zeit arbeitete, sah sich veranlaßt, wegen Lohnhöherungen das Schiedsgericht anzurufen. Seine Ansprüche wurden vor dieser Instanz als berechtigt anerkannt. Der unterlegene Prinzipal ging aber nun zum Staatsanwalt und verlagte den Maschinenmeister wegen Diebstahls, dessen er sich dadurch schuldig gemacht haben soll, daß er statt eines Umschlagbogens eines Romans deren zwei zurückbehält, in der Absicht, sich diese für sich binden zu lassen; ferner soll er den Formatbogen eines sequellen Werks an einen Markthelfer für 15 Pf. verkauft haben. Wegen dieser Vergehen gegen das Eigentumsrecht wurde der Kollege in erster Instanz zu einer zweitägigen Gefängnisstrafe verurteilt. Er legte gegen das Urteil Berufung ein. Doch das Landgericht wies die Berufung zurück und beließ es bei der Strafe, trotzdem selbst der Sachverständige, ein Buchdruckerbesitzer, die „gestohlenen“ Sachen als wertlos, höchstens als nützlich für die Konkurrenz bezeichnete. Die Verurteilung, die der klagende Prinzipal darin gefunden haben mag, daß er seine Verurteilung durch eine gewerbliche Instanz mit einem Gehörigen erwiderte, der einen Menschen wegen wertloser Sachen ins Gefängnis bringt, ist glücklicherweise keine alltägliche. Denn es ist das erstmal seit Bestehen der Tarifgemeinschaft in Buchdruckergewerbe, daß wir von einem solchen Vorkommnis an dieser Stelle in scharf verurteilender Weise Kenntnis nehmen müssen. Es ist nach mancherlei Richtung besonderen Nachdenkens wert.

In Konkurs geraten ist der Buchdruckerbesitzer Hermann Döring in Havelberg.

Mangelhafte Lehrausbildung führte in Berlin abermals einen Buchdruckerbesitzer vor die Schranken des Gewerbegerichts. Es handelte sich um den Inhaber der Buch- und Steindruckerei von S. Schönauer, der schon im vorigen Jahre von dem gleichen Lehrling oder vielmehr von dessen gesetzlichen Vertreter wegen mangelhafter Beachtung seiner Pflichten als Lehrherr verklagt wurde. Damals kam der Meister noch mit Abweisung der Klage davon, aber diesmal war die Sache doch anders. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Kläger mit seinen Kenntnissen noch weit zurück ist und seine Leistungen in Anbetracht der bereits zurückgelegten Lehrzeit bessere sein müssen. Als ein gewichtiges Grund hierfür wurde der stark ausgeprägte Sparhamstern des Beklagten, der insbesondere bei den Arbeiterlöhnen in der Erscheinung tritt, angesehen. Beschäftigt doch der Beklagte bei vier Lehrlingen nur einen Maschinenmeister. Auch die Beschwerden über die Behandlung zeigten sich als durchaus berechtigt. Sowohl der Beklagte als auch dessen Sohn, der bei Unwesenheit seines Vaters vom Geschäft dessen Vertretung ausübt, haben Lehrlinge mit beleidigenden Worten belegt. „Lausejungen“, „Schweinehunde“, „Schwefelbände“, „Sau“ und wie „Du Verbredler, der nach Moabit gehört“ sind „Liebschungen“, die dort den Lehrlingen zuteil wurden. Das Gewerbegericht erkannte die Berechtigung der Klage an und verurteilte den Beklagten, in die Lösung des Lehrverhältnisses zu willigen.

Die Gewerbegerichtswahlen in Mordlingen ergaben einen glatten Sieg für die freien Gewerkschaften. Die christlichen Arbeitervereine brachten nicht einmal eine eigne Liste zustande.

Ein Gewerkschaftssekretär wird für sofort nach Krefeld gesucht. Bewerber müssen agitatorisch, schriftstellerisch und rednerisch befähigt sein. Das Gehalt richtet sich nach den Grundfähen des Vereines Arbeiterpresse. Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 20. November an Konrad Fuchs, Krefeld-Bodum, Kaiserstraße 111, zu richten.

Einen bösen Reinsfall erlebten die „Christlich-nationalen“ bei der vor einigen Tagen in Bremerhaven stattgehabten Gewerbegehwahl. Die freien Gewer-

kschaften vereinigten 662 Stimmen auf ihre Liste, während die nationalen gelben Arbeiterzersplitterergänge 26 Stimmen aufbrachten. Drei Gutenberglinder zierten sogar als Kandidaten die Liste der Letzteren.

Wegen Verleumdung einer Gewerbeammer, der er bornierte Rückständigkeit vorwarf, weil sie gegen die Errichtung eines Gewerbegerichts für Borna Bedenken geltend machte, wurde der gegenwärtig verantwortliche zeichnende Redakteur der „Volkszeitung für das Muldental“ zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Unfallhaftung der Aufsichtspersonen. Ein Werkmeister wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer größeren Geldstrafe verurteilt, weil in dem ihm unterstellten Betrieb ein Lehrling verunglückte, der einen Treibriemen ohne den vorgeschriebenen Riemenausleger aufzulegen versuchte. Die Untersuchung ergab zwar, daß der Werkmeister eine solche Handlung verboten hatte, aber andererseits die Vertriebsrichtung sehr mangelhaft war. Diese Mangelhaftigkeit wurde vom Gerichte dem Werkmeister als verantwortlicher Person zur Last gelegt. Für Obermaschinenmeister kann dieses Urteil als Mahnung dienen, bezüglich der vorgeschriebenen unfallsicheren Vertriebsrichtungen nach dem Rechten zu sehen; das gleiche dürfte auch für selbstständig arbeitende und verantwortliche Maschinenmeister gelten.

Deutsche Arbeit in französischer Beleuchtung. Die durch ihren überspannten Patriotismus besonders bekannt gewordene französische Zeitschrift „L'Oeuvre“ schreibt in einem die deutsche Industrie behandelnden Artikel folgendes: „Es sind nicht die Deutschen, die den französischen Handel ruinieren, sondern dieser ruiniert sich selbst.“ Dann kommt eine ausführliche Aufzählung aller Industriezweige, in denen deutscher Gewerbebesitz den französischen weit überflügelt. Das ist besonders der Fall bei Kinderpielzeugen, Wurstwaren, Buchdruckerarbeiten, Messerfabrikation, Schuhwaren usw. Mit ehrlichem Mute schließt das chauvinistische Blatt: „Das deutsche Ursprungszeugnis wird auch in unsern französischen Läden meistens eine Mühseligkeit für Eleganz, Originalität und ernsthafte Herstellung. Wenn wir die Tatsache bedauern, so ist es doch unmöglich und wäre es lächerlich, sie zu leugnen.“ Das ist ein neuer Beweis dafür, daß es mit den Klagen gewisser deutscher Unternehmerkreise über angeblich mangelhafte Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterkraft in Vergleich zu jener anderer Nationen eine ganz eigenartige Sache ist. Denn was hier ein direkt deutschfeindliches Blatt einräumt, ist doch jedenfalls nur eine Anerkennung unbefreitbarer Tatsachen. Soweit demnach von deutschen Unternehmern bei mancher Gelegenheit schon das Gegenteil behauptet wurde, können hierfür nur allzu egoistische Tendenzen als Triebfeder angesehen werden, nicht aber Gerechtigkeitsgefühl.

Eine weitere Definiierung des Begriffs Fabrik oder Handwerk. Die Kolnener Handelskammer gab auf entsprechendes Eruchen des Regierungspräsidenten über eine größere Buchdruckerei ein Gutachten ab, wonach diese als Handwerksbetrieb anzusehen sei. Der Regierungspräsident stellte sich auf den gleichen Standpunkt, und zwar aus folgenden Gründen: Daß der Betriebsleiter selbst Kaufmann und hauptsächlich in der redaktionellen und kaufmännischen Leitung des Unternehmens tätig sei, sei unerheblich, da der Umfang dieser kaufmännischen Leitung des Druckereigewerks nicht größer sei als der, der von einem handwerksmäßig ausgebildeten Inhaber einer Druckererei von ähnlichem Umfange neben seiner sonstigen Tätigkeit ausgeübt werden könne. Ebenso sei es nach dem Erlasse des Ministers für Handel und Gewerbe vom 23. Oktober 1909 unerheblich, daß der Betrieb vor dem 1. Januar 1910 als Fabrik im Sinne des damaligen Titels VII der Reichsgewerbeordnung behandelt worden sei.

Die Tabakarbeiteraussperrung, die sich nun nicht allein auf die organisierten Zigarrenbetriebe in der Provinz Westfalen, in den Bezirken Osnabrück, Lippe-Dehmold und Waldeck erstreckt, sondern auch ausgedehnt wurde auf die organisierten Zigarrenarbeiter in Hamburg-Altona und Bremen und Umgegend, dauert fort, da der Westfälische Zigarrenfabrikantenverband es ablehnte, die aufgestellten Einigungsorschläge anzunehmen. Diese Vorschläge, die sich auf alle in die Bewegungen einbezogenen Betriebe beziehen, lauten: 1. Für Zigarrenmacher: Die Abnahme für Anfertigung von Zigarren werden pro Tausend und bei Lohnsätzen bis zu 10 Mk. um 50 Pf., bei Lohnsätzen über 10 bis 14 Mk. um 75 Pf., bei Lohnsätzen über 14 bis 18 Mk. um 1 Mk. und bei Lohnsätzen über 18 Mk. um 1,25 Mk. erhöht. Für Anfertigung von Zigarillos werden die Lohnsätze bis 7 Mk. um 30 Pf., und bei Lohnsätzen über 7 Mk. um 50 Pf. erhöht. Gleiche Sorten erhalten gleiche Lohnzulagen nach dem höheren Satze (Umwertung); Es handelt sich um gleiche Sorten, die an verschiedenen Orten mit ungleichen Löhnen hergestellt

worden.) 2. Für Zigarrensortierer: Die Abnahme der Sortierer werden pro Tausend bei Lohnsätzen bis 1,20 Mk. um 10 Pf., und bei Lohnsätzen über 1,20 Mk. um 15 Pf. erhöht. Bei $\frac{1}{10}$ Packung sind die Lohnsätze um 20 Pf., bei $\frac{1}{20}$ Packung um 30 Pf. pro Tausend höher zu setzen als bei $\frac{1}{10}$ Packung. Für Schußzigarren sollen mindestens 50 Pf. pro Tausend gezahlt werden, wenn sich mehr als 10 Proz. Schuß aus der Partie ergeben. 3. Für sonstige Arbeiter: Die im Vorklohn beschäftigten Maschinenmacher, Belleter und Fertigmacher sowie Zurechter und Zurechterinnen erhalten Lohnzulagen von 10 Proz. und die im Wochenlohn beschäftigten sonstigen Arbeiter, Bader und Zurechter 2 Mk. und die im Wochenlohn beschäftigten, sonstigen Arbeiterinnen und Zurechterinnen 1 Mk. pro Woche. 4. Sonstige Verbesserungen: Für Urlaube und Auslagen der Tabake und Tabakfabrikate usw. wird ein Stundenlohn von mindestens 35 Pf. gezahlt. Die Kalfaktorarbeiten (Reiniger, Felzen usw.) werden von den im Wochenlohn beschäftigten Arbeitern ausgeführt. Die in diesen Einigungsorschlägen vorgesehenen Lohnverbesserungen sollten am 1. Januar 1912 in Kraft treten. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes übernahm die Verpflichtung, im Unternehmerverbande dahin zu wirken, daß an Stelle der in den meisten Betrieben bestehenden monatlichen Lohnzahlung für die städtischen Betriebe die acht tägige, für alle andern Betriebe die vierechztägige Lohnzahlung eingeführt werde. Die Ablehnung dieser Einigungsorschläge ist nun um so verwunderlicher, als der Vertreter der Unternehmer nicht allein an dem Zustandekommen dieser Vorschläge recht tätig mithalf, sondern auch erklärte, für die Annahme dieser Vorschläge im Vorstande des Unternehmerverbandes und im Unternehmerverbande selbst wirken zu wollen. Die Ablehnung der Vorschläge beweist nun, daß der westfälische Zigarrenfabrikantenverband in rücksichtsloser Weise den Kampf gegen die Tabakarbeiterorganisationen zu führen gedenkt. Besonders sind es die westfälischen Zigarrenfirmen, die zum großen Nachteile der Hamburger und Bremer Firmen in diesem Kampfe gegen die Arbeiter sich hervor tun. Mehr als 13000 Tabakarbeiter, darunter über 5000 Arbeiterinnen, sind ausgeperrt; sie sind genötigt, unter schweren Opfern um ihre Existenz zu kämpfen. Die Unterstützung durch die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands ist deshalb besonders erforderlich.

Gewerkschaftsnachrichten. In H. Vertolds Schriftgießerei in Berlin haben die Graveure der Galvanoplastik die Arbeit niedergelegt, da die Firma auf Lohnforderungen kein Entgegenkommen zeigte. — Der Streit der Kartonarbeiter in Chemnitz wurde durch einen besseren Tarifabschluß beendet. — Im Bremer Kohlenbergwerk wurde ein neuer Tarifvertrag ohne Kampf abgeschlossen. — In Mainz erlangen die Straßenbahner die neunzehnstündige Arbeitszeit. — In München ist eine Lohnbewegung der Kellnerinnen in Vorbereitung. Sie verlangen sehr erhebliche tarifliche Ordnung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — In Berlin hat ein Streik der Eisenformer und Gießereiarbeiter, der schon vier Wochen dauert, weitere Ausdehnung und Verschärfung durch Sperrung des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen erfahren. — Der Dresdener Stadtrat hat den städtischen Straßenbahnangehörigen den Beitritt zum Transportarbeiterverbanden verboten, somit ein gesetzliches Recht kurzerhand entzogen.

Briefkasten.

R. G. in Ascherleben: Die Meisterprüfung im Buchdruckergewerbe“ von J. B. Lindl, München 2 So. Preis 2,50 Mk. — D. B. in Hilden-Bentisch: Derartige Warnungen erläßt nur der Hauptvorstand. Im übrigen müssen statutenwidrig handelnde Mitglieder selbst die Konsequenzen tragen. — W. D. in Leipzig: Vielen Dank. — J. B. in Stuttgart: Wir müssen doch die positiven Unterlagen für dieses Vorkommnis kennen, das Sie zu so einem fulminanten Artikel verarbeitet haben. In solchen Fällen haben wir sogar die Bestätigung über die behauptete Tatsache — nicht über den Artikel selbst — durch die örtliche Verbandsleitung zu verlangen. — G. R. in Schw.: Wir empfehlen Ihnen „Kleiner Leitfaden für Arbeiterbibliotheken“ von Ernst Mehlisch. Herausgegeben vom Verlage der Leipziger Buchdrucker Urtiengemeinschaft. Broschiert 60 Pf., gebunden 1 Mk. — U. G. in Gießen: 2 Mk. — R. K. in Koesfeld: Wenden Sie sich mit einer Anfrage an die Photographische Anstalt von Hoffmann & Zurf, Leipzig, Senefelderstraße 9.

Wichtigstellung: Soweit die in Nr. 130 in dem Situationsbericht über die Leipziger Maschinen-sekretärvereinigung, enthaltenen Bemerkungen den Kollegen wegenig betreffen, ist zu erklären, daß dieser schriftlich zu jener Versammlung eingeladen worden ist, sein Fernbleiben aber mündlich begründete.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI 1191.

Hensburg. Der Drucker Erwin Scheurer (Hauptbuchnummer 72720), welcher einen Keilvorstoß von 10 Mk. zum Antritt einer Kondition in Meer (Hft.) erhalten hat, wird aufgefordert, diesen Betrag sofort an den Kassierer A. Armerding, Reichstraße 11, einzufenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Der Seher Karl Belling (Hauptbuchnummer 41566) aus Erlin wird aufgefordert, das der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch Nr. 426 sofort an den Kassierer A. Armerding, Reichstraße 11, einzufenden, andernfalls andre Schritte unternommen werden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Worms der Drucker Otto Marx, geb. in Wöflin 1893, ausgl. in Merseburg 1911; war noch nicht Mitglied. — Karl Braun, Hochstraße 7.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wir warnen sämtliche Funktionäre vor einem Schwindler, der unter dem Namen A. M. Stroin aus Sverig in Dänemark, Otto Harnest aus Göppingen (nicht zu verwechseln mit dem Kollegen gleichen Namens, der aus München gebürtig ist und die Hauptbuchnummer 91427 hat) und vermutlich auch unter dem Namen Bruno Müller aus Wamburg umfangreiche Betrügereien durch falschen der Reiselegitimationen begangen hat. Wir vermuten in dem Schwindler den Drucker Wilhelm Mayer aus Gildesheim (Buchnummer 2834

Niederösterreich). Der Betrüger, der mittelgroß ist, dunkles Haar und dunkelbraune Augen hat und süddeutschen Dialekt sprechen soll, scheint im Besitze mehrerer Quittungsbücher zu sein. Die Bücher auf die Namen Mayer und Harnest befinden sich auf der Hauptverwaltung und haben sich in letzterem sämtliche Angaben als Fälschungen erwiesen. Die Legitimationen, durch die sich der Betrüger einen nicht unbeträchtlichen Vermögensvorteil verschafft hat, machen den Eindruck, als ob sie im Wasser oder in einer ägenden Flüssigkeit gelegen haben, sind in ihrem oberen Teil in sämtlichen Buchstaben gefälscht und weisen Vermerke auf, daß eine Untour vorgenommen wurde bzw. daß der Inhaber der Legitimation auf einer zahlsthe Unterstüfung nicht erheben konnte, da er diese innerhalb sechs Wochen zum zweiten Male berührte. Auch versucht der Betreffende durch die Angabe, daß er sich einer Operation unterziehen müsse, Vorwände zu erhalten. Die umfangreichen Betrügereien des Schwindlers zwingen uns zu dem Ersuchen an die Funktionäre, gegebenenfalls seine Verhaftung zu veranlassen zu wollen.

Altenburg. Die Herren Funktionäre werden ersucht, dem Drucker Joseph Müller aus Augsburg (Hauptbuchnummer 56753) 1 Mk. zu viel erhaltenen Keilvorstoß abzugeben und an E. Sturm, Adelheidsstraße 14 II, einzufenden zu wollen.

Gießen. Der Seher Max Dege aus Hof (Hauptbuchnummer 2052), wahrscheinlich auf der Reise, erhielt hier 3 Mk. Vorstoß; die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, D. den Betrag abzugeben und portofrei an R. Glagow, Aterweg 59, einzufenden.

Kottbus. Die Herren Verbandsfunktionäre werden hierdurch ersucht, dem vermutlich noch auf der Reise befindlichen Drucker Franz Müller aus Müllheim (Waden), geb. den 13. April 1884, die Hauptbuchnummer 2828 einzutragen zu wollen.

Verksammlungskalender.

- Berlin. Maschinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Henning, Alexanderstraße 44.
Stereotypen- und Galvanoplastikerverein... Sonntag, den 19. November, abends 7 Uhr, in den Industriehäusern, Weichstraße 3.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, im 'Wettiner Hof', Augustenburger Straße 25.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant 'Zum weißen Schwan', 1. Ramp, und Weberstraße.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im 'Vollstern', Bombenfeld 6.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im 'Lübeck'.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, in Burgels Restaurant, Kleine Oberstraße 13.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant 'Bägerhof'.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des 'Volksport', Burgstraße 27.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 19. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im 'Regierheim', Weichstraße.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, im 'Gewerkschaftssaal'.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant 'Mollis', Hallstraße.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, im Restaurant 'Friedrichs Hof'.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im 'Hotel des Herrn Heimann', Weichstraße 23a (neben der Gemeindefeuer).
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im 'Gewerkschaftssaal', Weichstraße.
Machinenfebrerverein... Sonntag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr, im 'Hotel Kurier'.

Brandenburgischer Maschinenseiter-Verein Sitz Berlin. Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Henning, Alexandrinerstraße 44: Vertrauensmännerversammlung. Jedes Offizium — auch die auswärtigen — muß vertreten sein. Der Vorstand: [117]

Deggendorf. Sonntag, den 19. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Plattling (Gasthof 'Waldhof'): Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Das Ergebnis der Tarifberatungen. 2. Besetzung: Kollege Zell (München). Sämtliche Kollegen, besonders auch die der umliegenden Druckorte, sind hierzu freudigst eingeladen. Der Vorstand: [149]

Buchdruckerverein i. d. Residenzstadt Hannover. Sonntag, den 26. November, vormittags 10 1/4 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Saale des 'Konzertsaal'. [149] Der Vorstand.

Stuttgarter graphisches Versandhaus P. Sailer, Röhlebühlstraße 64, Th. Leibius Nachf. Preisliste gratis u. franko.

Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigung Stolze-Schrey. Stenographischen Fernunterricht erteilt Joh. Helmer, Traßen-Trarbach (Mosel). Lehrmittl. 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portosauslagen. [187]

Charaktervolle, äußerst schöne und gewandte Handschrift wird durch das rühmlich bekannte Verfahren 'Express' aus F. Rumpkeles Lehrmittelverlage, Großberkel 5 (Hannover), erlangt. [182] Preis nur 90 Pf.

Inserum werten Kollegen Johann Ziegenggeist zu seinem 25-jährigen Geschäftsjubiläum die besten Glückwünsche! München, den 15. November 1911. Die Kollegen der Schriftsetzerei Panzer.

Nich. Härtels Bucherverband (H. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unentgeltlich und frei. Maschinentechnischer Kalender. Von G. Seidel 1 Mk. Die Buchführung im Druckgewerbe. Von G. E. W. Meier. 3 Mk. Abgangs- und Prüfungsaufgaben für die Meisterprüfung. Von Hoffmeier-Wilfer. 3,50 Mk.; Aufstellungen und Beispiele dazu 0,35 Mk. Syntactisches Verbum. Von Dr. L. Meier. 5,50 Mk. Typographisches Wörterbuch. Von G. Schwarz. 1 Mk. Satz fremder Sprachen. Englisch 30 Pf., Französisch 30 Pf., Italienisch 30 Pf., Ungarisch 30 Pf. Die Farbentöne. Von R. Meier. 5 Mk. Die Technik der bunten Akzidenz. Von D. Krüger. 6 Mk.

Die beste Sprachlehrmethode für das Selbststudium sowohl als auch für mündlichen und brieflichen Unterricht, ist verkörpert in Poehlmanns neuen Sprachlehren: 'Französisch leicht gemacht', 'Englisch leicht gemacht', 'Italienisch leicht gemacht', 'Spanisch leicht gemacht', 'Russisch leicht gemacht'. Diese Sprachlehren bieten nicht nur den Lernenden, wie ihn der moderne Mensch braucht, sondern helfen ihm beim Lernen selbst. Das Lernen und sichere Behalten ist in diesen Sprachlehren spielend leicht gemacht. Poehlmanns Sprachlehren sind die einzigen, die Satz für Satz nach den Grundsätzen des leichten Lernens und sicheren Behaltens im Einklange mit den neuesten psychologischen Forschungen aufgestellt sind, daher die einzigartigen Erfolge. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: 'Ich habe den gesamten englischen Lehrkurs in knapp vier Monaten durchstudiert und bin zu einem glänzenden Resultate gekommen. T. R.' 'Hier ist sozusagen die bisherige Sprachlehreweise, die faktisch auf dem Kopfte stand, erst eigentlich auf die Füße gestellt worden. K. L.' 'Dank Ihrer Methode, Französisch leicht gemacht', habe ich innerhalb sechs Monaten fließend französisch sprechen und schreiben gelernt. U. B.' 'Von den vielen neuesten Methoden zur Erlernung fremder Sprachen finde ich die Poehlmannsche Methode für die beste. Dr. A. S.' 'Meine Erwartungen werden durch die Freude am Studium Ihrer Methode, die ich als das Ideal aller Methoden bezeichnen muß, bei weitem übertraffen. O. G.' 'Hierdurch meiner Freude über Ihre Methode Ausdruck gebend, teile ich Ihnen mit, daß ich Englisch nach Ihrem System in 20 Tagen erlernen habe. J. O.' 'Ihr Werk kann den großen Erfindungen der Neuzeit in die Reihe gestellt werden. Unschätzbar ist die große Zielersparnis und der ersparte Aufbau. G. Sch.' 'Habe etwa 8-10 Unterrichtswerke probiert — ohne Erfolg; Ihre Methode ist die einzige, welche zum Ziele führt. Nach Ihrer Methode ist es eine wahre Freude, Sprachen zu lernen. W. B.' 'Auf Grund dieses Studiums muß ich die Methode Poehlmanns für die beste, praktisch wertvollste der bisher erschienenen Methoden bezeichnen. Geh. Reg.-R. Prof. Dr. U.' — Verlangen Sie Prospekt A 93 kostenlos von Poehlmanns Spracheninstitut, Berlin W., Wittenbergplatz 1. [152]

Goeben erschienen und gelangt zum Versand: Neunter Jahrgang. Deutscher Buchdrucker-Kalender Herausgeber: für das Jahr 1912. 14 Bogen Taschenform. Rüstl. Ausführung. Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk. Bestellungen nimmt noch entgegen: Konstanz, Schützenstraße 38. [141] Der Verlag.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker. Sonntag, den 19. November, im Vereinslokal 'Karlsburg' (Restaur. Ribow), Schopensteil 1: Anfang des Farbenmischkurses. Beginn vormittags 9 Uhr. Vormittags 11 Uhr: Ausstellung der 'Reiselehre'. Der Vorstand. [150]

Am 11. November verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Rektor Ernst Steiniger aus Kleinzechoch bei Leipzig, im Alter von 67 Jahren. Ehre seinem Andenken! Dresden, den 13. November 1911. Die Kollegen der Firma Johannes Päßler.

Wer kann mir die Adresse des Druckers Gustav Ghe aus Münsterhausen mitteilen? Anzeigen werden vergütet. Walter Grewitz, Schönefeld 6, Leipzig, Kreuzstraße 3. [156]

Am 13. November verstarb in Lauterbach nach längerem Leiden im Alter von 35 Jahren unser wertiges Mitglied, der Setzer Johannes Hedrich aus Schalke in Westfalen. [159] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Gießen.

Am 11. November verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der Schriftsetzer Ernst Paschkewitz im 80. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Offizin Mäser, Leipzig. Der Gesamtausschuss der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Dzial & Freund in Breslau bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Wer das Schriftschreiben innerhalb eines Jahres systematisch erlernen will, verlange sofort ausfüllbaren Prospekt und Anmeldeformular vom Typograph-Jahrbücher Leipzig.

Erster Akzidenzsetzer in Entwurf und Satz Hervorragendes leistend, in dauernde, selbständige und gut bezahlte Stellung gesucht. Werte Offerten mit leistungsfähigen Arbeiten und Gehaltsforderungen erbeten an die Berliner Buch- und Kunstdruckerei, Danzig. [151]

In dauernde Stelle sofort gesucht mehrere Aufräumer für Inseratenlauf und Akzidenz mit Kenntnissen neuerer Schriften. (Auch Seher), auch verheiratete, bevorzugt. Werte Offerten mit Eintrittstermin erbeten an die Berliner Buch- und Kunstdruckerei, Berlin. [151]

Eidtätige, an rechte Arbeit gewöhnte Schriftgießer für hochmodernste Type I und II in dauernde Stellung gesucht. Gauerische Gießerei, Frankfurt a. M., Wödenheim. [148]

Geübte Schriftsetzerin sucht bei hohem Lohn für dauernde Stellung. [138] Schriftsetzerei Glitsch, Frankfurt a. M.

LEIPZIG Wer engagiert einen in seinem Fache (Satz, Inseraten, Entwurf, Tonplattenchnitt) Außerst tüchtigen Akzidenzsetzer Zeugnisse und Muster zur Verfügung. Werte Off. an A. Karas, Leipzig-R., Kapellenstraße 9a II r.

Verbandsnadel in acht Emallos, 60 Pf., etwas größer 1 Mk., Singornadel, für Kollegensangsvereine, wie Abbildung, 75 Pf., Manschettknöpfe 1 Mk., wie auch andre Nadeln mit Buchdruckerwappen, Uhrbänder, Bierpfropf usw. empfiehlt K. Siegl, München SO 7, Holzstraße 7.

Halbjahrsurse zur gründlichen Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamte sowie zur Vorbereitung für die Meisterprüfung beginnen in der 'Friedrichsschule' Berlin-Bl., Bismarckstraße 13, für Buchdrucker, Buchbinder und Steindruckler. Honorar monatlich 10 Mk. Ferner beginnen im Januar Fernkurse in der Kalkulation von Buchdruckerkollegen. Man verlange Prospekt. [144]